Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33. Mittwoch, den 8. Februar 1893.

Der Bankskandal in Italien.

Die skandalösen Vorkommnisse bei der römischen Bank und anderen angesehenen Geldinstituten Italiens drohen zu einem Seitenstück der Panama-Affaire auszuwachsen, ist denselben doch von deu Italienern selber schon die charakteristische Bezeichnung des „Panamanino", also des „kleinen Panama", gegeben worden! Allerdings handelt es sich bei der italienischen Bankaffaire gerade nicht um hunderte von Millionen von „verschwundenen" Geldern, auch die Zahl der in diesem unsauberen Stücke mitwirkenden Schauspieler ist vorläufig wenigstens eine weit geringere, als in dem großen Drama, das nun schon seit Monaten auf der politischen Bühne Frankreichs spielt. Aber in ihrem ganzen Charakter gleicht die italienische Bankaffaire bedenklich ihrem französischen „Vorbilde", denn dort wie hier handelt es sich schließlich darum, daß Volksvertreter wie Regierungsmitglieder in schmutzige Geldgeschichten verwickelt sind, und daß private Interessen im Parlamente wie hinter den Regierungskoulissen auf Kosten des öffentlichen Wohls und der öffentlichen Moral gefördert werden sollten.

Wie lange diese Dinge im Lande der Citronen eigentlich schon gespielt haben, das läßt sich jetzt noch gar nicht genau feststellen, aber höchst wahrscheinlich reichen die betrügerischen Operationen bei der römischen Bank, bei der Bank von Neapel u. s. w. mindestens bereits in die Zeiten des Ministeriums Crispi zurück. Der jetzige Ministerpräsident Giolitti hat sich darum unzweifelhaft ein besonderes Verdienst erworben, indem er eine energische Untersuchung all' dieser unsauberen Vorgänge anordnete und allenthalben im Lande ist das rücksichtslose Eingreifen Giolitti's in Sachen des Bankskandals mit lebhafter Genugthuung aufgenommen worden. Freilich befindet sich aber das Rad nunmehr im Rollen, und welche politischen Wirkungen und Folgen die Aufdeckung der Bankskandalosa noch nach sich ziehen wird, das läßt sich noch gar nicht übersehen. Soll doch der wegen seiner Verwickelung in die Angelegenheit der „Banca Romana" verhaftete bisherige Direktor im italienischen Handelsministerium, Manzilli, gedroht haben, er gedenke mit Aussagen hervorzutreten, durch welche noch höherstehende Persönlichkeiten, als er, kompromittirt werden würden! Und bereits gehen immer bestimmter die Gerüchte, daß außer dem Abgeordneten de Zerbi, dessen gerichtliche Verfolgung die italienische Deputirtenkammer inzwischen beschlossen hat, auch noch andere Parlamentsmitglieder schwer verdächtig seien, von der römischen Bank größere Summen zu gewissen Zwecken angenommen zu haben, so daß man schließlich wohl auch von dem italienischen „Panamanino", wie schon von der französischen Panama-Affaire, sagen kann: „Da rast der See und will sein Opfer haben!"

Offenbar hat denn auch der Ministerpräsident Giolitti mit seinem von der Kammer angenommenen Antrage, die Erörterung der zahlreichen zu der Bankkrisis vorliegenden Anträge und Interpellationen auf drei Monate zu verschieben, bezwecken wollen, den ganzen Skandal schon im Interesse des Ansehens Italiens im Auslande in gewissen Grenzen zu halten. Aber die Ereignisse wachsen Herrn Giolitti anscheinend über den Kopf, denn trotz der Annahme seines Antrages hat die italienische Deputirtenkammer noch jeden Tag stundenlang über den Bankskandal debattirt. Es ist dies auch kein Wunder, nachdem der verhaftete Bankdirektor Tanlongo mit der ungeheuerlichen Behauptung aufgetreten ist, er habe seinerzeit verschiedenen Ministerpräsidenten vier Millionen Francs aus den Beständen der „Banca Romana" für Regierungszwecke ausgezahlt. Mit lebhafter Entrüstung haben sowohl Giolitti wie sein Vorgänger Rudini in der Kammer diese Beschuldigung zurückgewiesen, und ebenso protestirte Crispi, welcher augenblicklich krank ist, in einem Schreiben hiergegen, aber es scheint, daß der Zwischenfall hiermit noch nicht abgeschlossen ist, vielmehr dürfte der gesammte italienische Bankskandal noch weitere Kreise ziehen.

Tagesschau.

Ueber eine angebliche, im Keimen begriffene Nationalitätenbewegung in Ungarn melden oppositionelle kroatische Blätter, daß unlängst in Wien vertrauliche Konferenzen der „Führer" der ungarländischen Deutschen, Ruthenen, Rumänen, Serben, Kroaten und Slovaken stattgefunden und ein gemeinschaftliches Programm, ein solidarisches Vorgehen jener Nationalitäten gegen die ungarische Hegemonie vereinbart hätten. Die Grund-Idee des Programms bildet die „Autonomie der Nationen und Länder im Rahmen der habsburgischen Monarchie". Auf dieser Basis soll auch anfangs Mai dieses Jahres ein Nationalitäten-Kongreß wahrscheinlich in Wien stattfinden. Auf ihm soll das Bündniß der genannten Nationalitäten feierlich geschlossen und endgiltig geregelt werden; ferner soll noch im Laufe dieses Jahres in einer der größeren Städte der Monarchie ein großes deutsches Blatt zur publizistischen Vertretung der Nationalitäten-Allianz gegründet werden. Eine Bestätigung dieser Mittheilungen bleibt jedenfalls noch abzuwarten, wenn schon sich nicht in Abrede ziehen läßt, daß derartiges gegenwärtig angesichts der inneren Lage Ungarns in der Luft liegt.

Aus industriellen Kreisen gelangen fortgesetzt Klagen an die Regierung, daß durch die im Ausland von uns selbst genährte Cholerafurcht eine erhebliche Schädigung des Nationalwohlstandes herbeigeführt werde. Für das Ausland bestimmte Sendungen wurden in Hamburg wiederholt zurückgehalten und mußten wieder ausgeladen werden, weil die Besteller im Auslande im Hinblick auf die Cholera die Annahme verweigerten. Andere Länder ziehen Vortheil hieraus. Frankreich, nur um von diesem zu reden, schweigt sich darüber aus, wie weit innerhalb seiner Grenzen die Cholera herrscht, obgleich dort ohne Zweifel mehr Fälle vorkommen, als bei uns. Während der letzten 30, 40 Jahre, so argumentiren die beschwerdeführenden Kreise, sei die Cholera wiederholt in weit höheren Maße bei uns verbreitet gewesen, als gegenwärtig. Zu keiner Zeit aber hätten der deutsche Handel und die deutsche Industrie in gleichem Maße unter der Furcht vor ihr so leiden müssen, wie dies jetzt der Fall sei.

Neue Pariser Hetzereien. Die Herren Franzosen sind seit der Anwesenheit des russischen Thronfolgers in Berlin sehr nervös geworden und die Behauptung, daß ein russisch-französisches Bündniß nicht existire, hat ihre schlechte Laune nicht verbessert. Mit aller Macht suchen sie nun aus dem Extrablattunfug wegen des angeblichen Attentates auf den Zaren Kapital zu schlagen. So meldet der „Voss. Ztg." ihr Pariser Berichterstatter: „Der „Figaro" läßt sich aus Petersburg über die angebliche Wirkung des Berliner Extrablattschwindels auf den Zaren eine Räubergeschichte melden, die, abgesehen von ihrem Blödsinn, schon darum nicht wiederzugeben ist, weil sie von den rohesten, pöbelhaftesten Beleidigungen Kaiser Wilhelms strotzt. Sie muß aber verzeichnet werden, weil sie zeigt, mit welchem Eifer man Deutschland und Rußland zu verhetzen sucht."

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien sind, nach der „Post", beendet. Der Legationsrath Papinie, der den Gesandten Ghika bei den Verhandlungen unterstützte, ist nach Wien gereist, um dort für den Handelsvertrag mit Oesterreich thätig zu sein.

Die letzten Nachrichten von Major v. Wißmann datiren aus der englischen Missionsstation Blantyre auf dem Schire-Hochland. Major v. Wißmann war dem Dampfertransport vorausgeeilt, um etwaige Schwierigkeiten des Weges fortzuräumen und gedachte, mit leichter Expedition nach den beiden Seen Nyassa und Tanganyka vorauszumarschiren und dort Stationen anzulegen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Montag Morgen eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Zivilkabinets und hörte Vorträge. Mittags empfing der Kaiser den Besuch des am Sonntag Abend in Berlin eingetroffenen Prinzen Friedrich August von Sachsen, welcher sich dienstlich als à la suite des Garde-Schützenbataillons meldete. An der Tafel nahmen Prinz August von Sachsen, Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen und Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg theil.

Trinkspruch des Kaisers auf den General v. Pape. Bei dem am Sonnabend stattgehabten Festdiner zu Ehren des 80. Geburtstages des Generalobersten v. Pape brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Meine Kameraden! Es ist für Mich eine Ehre, daß Ich Sr. Exzellenz dem Generaloberst v. Pape unsere gemeinsame Huldigung und unsere Wünsche zu Füßen legen darf. Wir haben vor einigen Jahren schon einmal mit Ew. Exzellenz gefeiert und die Freude gehabt, von Ihnen aus alter Zeit zu hören. Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Ew. Exzellenz liegt, ist dasjenige preußischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rock der Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt auch nicht in Meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann Ich wohl als Empfindung Meiner, der Kameraden des Regiments, ebensowohl der ganzen preußischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generaloberst v. Pape, so lange die preußische Armee existirt, nicht aus ihren Augen entschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit altpreußischer Traditionen, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhmes der Fahnen, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen Mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tuches schon lange entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein beredtes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

Everett drückte ihm stumm die Hand. Er konnte es nicht über sich gewinnen, in diesem Augenblick zu sagen: „Gott hat alles gut gemacht!" aber er dachte es, und zwar nicht allein für seinen unglücklichen Freund, sondern für alle Betheiligten zugleich.

„Komm," sagte er nach einer Pause, „drüben an der anderen Seite sind noch Verschüttete, sie rufen immerfort."

Von oben her erdröhnten neue gewaltige Einstürze; nur mit genauer Noth entging der Wächter an dem einzig freien Zugange dem Schicksal des Erschlagenwerdens, von draußen dagegen schimmerte Licht durch die Wälle von Schutt.

„Wir bringen Hilfe!" hieß es. „Wir kommen!"

Die Eingesperrten beobachteten mit Sehnsucht und qualvoller Unruhe das Fortschreiten des Rettungswerkes. Allmählig erlahmten alle Kräfte, der Durst wurde zur Folter, die Hitze führte Ohnmachten herbei.

Dann war hinweggeräumt, was sich transportiren ließ.

„Seht einmal da hinauf," rief draußen eine Stimme. „Scheint nicht die Mauer zu sinken?"

„Wo denn? — Ich bemerke nichts!"

„Ja, ja, der Balken bewegte sich!"

„Rasch also", ermahnte Everett, unwillkürlich erschreckend. „Wir können binnen einer Minute draußen sein. Geh' voraus, Otto!"

Der Freiherr hob befehlend die Hand. „Verliere keine Zeit John!" sagte er. „Du sollst der Erste sein, ich will es."

Everett gehorchte, um nicht vielleicht durch längeres Zögern alles in Frage zu stellen, er gelangte hinaus und sah auch schon, daß der Freiherr ihm auf dem Fuße folgte; da flog plötzlich Frank O'Donnell gleich einem Pfeil vom Bogen an ihm vorüber und dem Ausgange zu, mit beiden Armen die Sandsteinfigur zur Seite schleudernd, daß sie in Splittern am Boden lag. Der schwerste Schlag war durch diese muthige, entschlossene Handlungsweise abgewendet, aber außer dem Heiligenbilde stürzte auch noch eine Anzahl Steine mit herab und trafen ihn selbst und den gerade an das Tageslicht hervorkriechenden Freiherrn, so daß beide fielen. Frank O'Donnell's feiner hechtgrauer Anzug hing zerrissen, von Blut überströmt, herunter, sein rechter Arm war gebrochen. Der Freiherr lag, aus einer schweren Kopfwunde blutend, ohne Besinnung da.

Das gesah alles binnen Sekunden, weit schneller, als der Gedanke die Situation zu erfassen vermochte. Frank O'Donnell sah die Sandsteinfigur schwanken und sprang zu, ohne ihn würde der Freiherr getroffen und erschlagen worden sein.

Ein Gemurmel des tiefsten Mitleides erhob sich rings umher; sanfte Hände ergriffen den Schwerverwundeten, um ihn in ein Nebengebäude zu tragen, wo schon seit mehreren Stunden Aerzte und Wundärzte aus der Stadt beschäftigt waren, die vielen Opfer dieser entsetzlichen Katastrophe zu verbinden und überhaupt in Behandlung zu nehmen. Auch Frank O'Donnell kam zunächst dahin, obwohl er behauptete, daß ein gebrochener Arm so viel wie nichts sei; Everett drückte ihm dankbar die gesunde Hand. „Sie sind ein guter Mensch, Frank," sagte er gerührt, „ich werde Ihnen die That von heute nie vergessen."

Der Millionär seufzte herzbrechend. „Mein Leben hat keinen Werth mehr," flüsterte er in wahrhaftem Grabestone. „Ach John, liebe Seele, ich bin ungehorsam gewesen; heute Morgen war ich in der Villa bei Ihren Damen!"

„Ei! — Und was weiter?"

„Die blonde Fee hat für mich keinen Blick, keinen Gedanken!"

Everett lachte trotz der ernsten Stunde. „Sie sind wirklich ein außergewöhnlicher Mensch, mein bester Frank. Ihr Herz ist eine wahre Bildergalerie!"

Der Farmer schüttelte bedächtig das Haupt. „Alle verhüllt, mein Bester; jedes Portrait trägt einen Flor! —

Everett winkte ihm freundlich, dann eilte er zum Schmerzenslager des Freiherrn, dessen Wunde schon verbunden war. Wie ein Todter, farblos und reglos, so lag er als Opfer seines Heldenmuthes auf einigen Decken, welche man für den ersten Bedarf aus den umstehenden Häusern zusammengetragen hatte. Everett erschrack sehr, er zog hastig Erkundigungen ein. „War das Leben bereits entflohen?"

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Noch nicht, aber — —"

Die begleitende Geste sagte deutlich, daß nur wenig Hoffnung geblieben sei.

Everett sah tief in das bleiche Antlitz seines Freundes. Gerade jetzt, nun das Schicksal die Bande, welche ihn fesselten, so unvermuthet gelöst hatte, — gerade jetzt sollte er sterben müssen.

Das konnte nicht sein, er wollte es nicht glauben bis zum letzten Augenblick.

Vor der Trümmerstätte hielt die Equipage des Freiherrn; man brachte den Schwererkrankten mit Bewilligung der Behörden in seine eigene Häuslichkeit, wohin ihn mehrere Wärter begleiteten. Er kehrte besinnungslos zurück unter das Dach, dessen Schutz er am Morgen seiner Verhaftung, den Tod im Herzen, verlassen mußte.

Everett leitete alles, er giug erst fort, als der Freiherr wohl gebettet und mit allem Nöthigen versehen, im stillen sonnigen Zimmer dalag. Jetzt durfte er ihn den Händen der geübten Wärter überlassen, um selbst seine Cousine aufzusuchen und ernste, — ach, erschütternd ernste Worte zu ihr zu sprechen.

Er fand sie im verhangenen Zimmer, zusammengekauert, theilnahmslos wie immer seit dem Tode des Kleinen; sie bemerkte ihn kaum, nur ein leises Kopfnicken erwiderte den Gruß, mit dem er nahte.

Everett zog einen Stuhl neben ihren Sessel. „Nora," sagte er mit bebender, die innere Aufregung verrathender Stimme, „Nora, hörtest Du nichts von dem heute früh geschehenen Ereigniß, das die ganze Stadt in Bewegung gesetzt hat?"

Ihre weiße Hand wehrte ihm; die unglückliche Frau seufzte schmerzlich und sagte: „Ich habe nichts mehr, was man mir rauben könnte."

Ihnen vergönnt ist, nachzufliegen, und der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie Mir noch lange als ein treuer Diener, als ein Mann, auf den Ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren! Wir erheben die Gläser und trinken auf das Wohl Sr. Exzellenz, des Generaloberst v. Pape! Er lebe hoch!"

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am Montag das Ordinarium des preußischen Militäretats ohne wesentliche Abstriche. Das Ordinarium des sächsischen Etats wurde bei Kap. 32 Ausgaben (Remontepferde) ebenfalls genehmigt. Ueber die vom Abg. Hammacher in einer früheren Sitzung angeregte Frage der Benutzung von Mannschaften des Garde-Schützenbataillons zu Treiberdiensten bei den Hofjagden ertheilte die Militärverwaltung eingehende Auskunft. Es hat hiernach eine Kommandirung der Soldaten nicht stattgefunden, vielmehr haben die Letzteren sich freiwillig zu der Dienstleistung verstanden. In Folge des kalten Wetters haben sich etwa 30 Soldaten Frostbeulen zugezogen; im Uebrigen sind körperliche Nachtheile daraus nicht entstanden.

Die Militärkommission des Reichstages wird heute, Dienstag, ihre Berathungen wieder aufnehmen, nachdem die Subkommission die ihr übertragene finanzielle Prüfung der Vorlage erledigt hat.

Auf eine Anfrage des Abg. Hinze erklärte General-Major v. Goßler in der Budgetkommission, daß die bei dem **Berlin-Wiener Distanzritt** gemachten und auch die sonstigen Erfahrungen keinen Anlaß geboten haben, in dem **Pferdematerial der Armee** Aenderungen eintreten zu lassen.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle ist am 3. d. M. 1 Erkrankung, 1 Todesfall vorgekommen, außerdem bei einem verdächtig Erkrankten Cholera festgestellt. In Lettin kamen 5 Erkrankungen, 1 Todesfall vor. In Altona wurde am 2. und 3. in 6 Fällen Cholera festgestellt. 2 der Erkrankten sind gestorben, am 6. d. M. 4 Erkrankungen, 2 Todesfälle gemeldet.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 6. Februar 1¾ Uhr Mittags.

Zunächst wird auf Antrag des Abg. Singer die Einstellung des gegen den Abg. v. Münch schwebenden Strafverfahrens bewilligt.

Hierauf ergreift der Abg. Bebel (Soz.) das Wort, um die in der letzten Sitzung gemachten Bemerkungen, welche gegen die Lehren der Sozialdemokratie gerichtet waren, zu erwidern. Redner meint, daß die Angriffe sich auf „kleine und kleinste" Dinge beschränkt haben. Die herrschende Klasse wird sich nie überzeugen lassen, daß sie einer besseren Gesellschaftsordnung weichen muß. Wenn die Massen wirklich unwissend sind, dann ist nur die herrschende Klasse daran schuld. Nicht der sozialdemokratische Staat, sondern die gegenwärtige Gesellschaft ist ein Zuchthaus. Gesetze können von den Sozialdemokraten in Folge ihrer verschwindenden Minorität nicht durchgebracht werden; jedoch besitzen die Anhänger dieser Partei im Volke eine größere moralische Macht als alle anderen Parteien. Bei den nächsten Wahlen wird es sich zeigen, was das Volk von den Sozialdemokraten denkt. Jede Partei, welche geistig fortschreiten will, muß eine Mauserung durchmachen. Dies haben auch die Sozialdemokraten gethan. Die Herren von den Rechten können nicht einmal auf dem Gebiete des Militärwesens auf fünf Jahre vorausblicken, daher haben sie kein Recht, zu verlangen, daß ihnen eine Schilderung des Zukunftsstaates gegeben wird. Oekonomische Krisen, wie sie in der jetzigen Gesellschaft bestehen, kannte man in früheren Perioden nicht. Der Hauptgrund ist nicht die schlechte Ernte des letzten Jahres, sondern die Kapitalbildung und die Lohnverkürzung. Der Anfang des sozialistischen Staates beginnt schon jetzt. Die Genossenschaftsbildungen lehren es. Je mehr der Staat große Betriebe verstaatlicht, um so mehr arbeitet er der sozialistischen Expropriation vor. Gewaltmaßregeln werden sich die Arbeiter nicht gefallen lassen; denn so dumm sind sie nicht mehr. Auch eine Revolution der Frauen, wie mein Buch „die Frau" hervorgebracht hat, war noch nicht da. Wo die Frauen in letzter Instanz stehen, da ist der Sieg. Die Prostitution ist die Folge der Hungerlöhne. Diese Erscheinung zeigt, daß es einer armen Frau unmöglich ist, in sechs Jahren 2000 M. zu sparen. Der Redner führt weiter aus: In Amerika, Frankreich und in der Schweiz kann ein Mann, der 20 Jahre alt ist, das Wahlrecht ausüben; warum ist dies in Deutschland nicht möglich? Weder die Aufnahme des Christenthums, noch die Reformation waren eine geistige Bewegung! Die Sozialdemokraten werden jede liberale Bewegung unterstützen; aber die Liberalen haben aus Furcht vor uns ihr Programm eingestellt. Wollen unsre Gegner den Kampf weiter führen. Nun wir sind bereit! (Großer Beifall.)

Abg. Richter (dfr.): Eine Fortsetzung der Debatte wäre zu wünschen.

Abg. Bötticher (nl.): Einen gesellschaftlichen Zustand mit absoluter Gewißheit und Mangel jeglicher Autorität hat es bisher nicht gegeben; daher wurde die Frage nach dem Zukunftsstaat an die sozialdemodemokratischen Führer gerichtet. Die Debatte hat gezeigt, daß die Führer es selbst nicht wissen. Die Sozialdemokratie hat der übrigen Gesellschaft das Gewissen geschärft, aber ihre sonstigen Vorschläge sind unausführbar. Kein Staat hat für die Arbeiter soviel gethan als Deutschland! Die Forderung von der Expropriation des Privatbesitzes ist der Punkt, woran alles scheitern wird. Die Unternehmer wünschen es, daß die Arbeiter sparen, und bedauern, daß dies nicht geschieht.

Abg. von Koscielski (Pole): Die Sozialdemokraten haben trotz ihrer langen Reden keine klare Antwort auf die ihnen vorgelegten Fragen gegeben. Unter den Polen sind nur diejenigen jungen Leute sozialdemokratisch gesinnt, welche nach dem Westen wandern. Die Mehrzahl der sozialdemokratischen Wähler sind gar keine Sozialisten. Wenn alle Anhänger der jetzt bestehenden Ordnung zusammenhalten, dann ließe sich auch Großes und Gutes schaffen.

Abg. Bachem (Ctr.): Meine Partei hat nicht allein für das allgemeine Stimmrecht im Reiche votirt, sondern wünscht auch die Einführung desselben in Preußen; jedoch haben wir in Berücksichtigung der im Abgeordnetenhaus herrschenden Machtverhältnisse diese Forderung nicht schärfer betont. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Redner gegen die Ansichten Bebels. Dieser habe nichts Positives vorgebracht. Bebel möchte doch erzählen, wie die Produktion im sozialistischen Staat geregelt werden soll und wie namentlich die widerstrebenden Elemente niederzuhalten sind. Das Ergebniß der Debatte, meint der Redner, ist ein großes, denn die Sozialdemokraten haben aufgehört eine revolutionäre Partei zu sein.

Abg. Bebel unterbricht wiederholt die Ausführungen Bachems und erzielt dadurch wohl „große Heiterkeit", aber auch große Unruhe im Hause.

Abg. Richter (dfr.): Bebel war in seiner langen Rede bestrebt, die Aufmerksamkeit der Reichstagsmitglieder von der Hauptsache abzulenken; denn sonst hätte er geschildert, wie er die Welt vor Uebervölkerung schützen will und was mit den Milliarden Spareinlagen anzufangen ist. Bebel will in seinem Zukunftsstaat eine gute Statistik einführen; aber die Statistik ist schon jetzt so vervollkommnet, wie es nicht besser zu wünschen ist. Im Zukunftsstaat soll der Arbeiter für seine Thätigkeit als Lohn ein Zertifikat erhalten. Wird denn dann der Eine ein goldenes und der Andere ein blechernes Zertifikat erhalten? (Große Heiterkeit.) Der Zukunftsstaat kann nur ein Zwangsstaat werden! Eine oberste Instanz müßte auch in der sozialistischen Gesellschaftsordnung eingeführt werden. Berechtigt ist an den sozialdemokratischen Lehren nur Nebensächliches. Wenn diese Erkenntniß aus den langen Debatten der letzten Tage der Bevölkerung klar geworden ist, dann war die Arbeit der letzten Tage keine vergebene. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird ein vom Abg. Singer (Soz.) gestellter Antrag auf Vertagung angenommen. Nächste Sitzung Dienstag. (Erledigung der Tagesordnung.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 6. Februar, 11½ Uhr.

Zur Berathung steht der Etat der Bauverwaltung.

Abg. Knebel (ntl.) lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Vermehrung und Verbesserung der Wasserstraßen, deren Verkehr seit 1870 sich außerordentlich gehoben hat. Insbesondere sei der Rheinverkehr außerordentlich gestiegen. Der Redner erörtert die Nothwendigkeit einer Vertiefung des Rheins und hebt die großen Vortheile einer solchen hervor.

Minister v. Thielen erklärt, daß die Regierung bezüglich der Rheinvertiefungen Untersuchungen anstellen lasse. Der Ausführung des Projektes stehen aber erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Auch der Vermehrung der Wasserstraßen werde die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Es werden hierauf die Einnahmen des Etats bewilligt.

Bei dem Titel „Ausgaben" beklagt es Abg. Rickert (dfr.), daß die Lieferanten für Staatszwecke oft Monate und Jahre auf Bezahlung warten müssen. Es müsse in dieser Beziehung Abhilfe geschaffen werden.

Minister v. Thielen erklärt, daß bereits eine Verfügung ergangen sei, welche die rasche Bezahlung der Forderungen der Lieferanten regelt.

Graf Limburg-Stirum (kons.) richtet an die Regierung das Ersuchen, das Projekt des Dortmund-Ems Kanals nochmals genau zu prüfen, da es ihm scheine, als ob dieser Kanal nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprechen werde. Redner befürchtet in der Elektrizität einen schweren Konkurrenten der Kohlenindustrie.

Minister v. Thielen erwidert, der Dortmund-Ems Kanal sei schon weit im Bau vorgeschritten. Die Befürchtungen des Vorredners theile er nicht. Zu den verschiedenen Titeln des Etats werden einige unwesentliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) bekämpft die hohen Kosten (2¼ Millionen) eines Fischerei-Kanals in Geestemünde.

Nachdem noch die eine Position des Etats „Ausschmückung der langen Brücke in Potsdam (73300 Mk.)" nach dem Antrage der Budgetkommission abgelehnt ist, wird der ganze Etat bewilligt und die Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Versuch der österreichischen Regierung, auf ein bestimmtes Programm hin sich eine Parlamentsmehrheit zu bilden, ist gescheitert. Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses äußern sich nicht gerade ungünstig, wollen sich aber auch nicht binden. Das Ministerium Taaffe wird also von Fall zu Fall verhandeln müssen. — In Pest ist die Cholera von neuem aufgetaucht. Mehrere Erkrankungen sind vorgekommen. — Exkönig Milan von Serbien hat sich in Ungarn angekauft.

Frankreich.

Paris. In der Panamauntersuchung sind jetzt noch verschiedene Abgeordnete, die der Bestechung angeschuldigt waren, außer Verfolgung gesetzt, darunter der ehemalige Finanzminister Rouvier. Moralisch ist der Mann, der Geld für Wahlbestechungen erpreßte, jedenfalls gerichtet. — Der Abgeordnete Clemenceau, der abermals beschuldigt ist, dreieinhalb Millionen Panamagelder für sein Blatt erhalten zu haben, hat sich bereit erklärt, die Bücher des Journals zur Untersuchung vorzulegen. — Die Einberufung einer europäischen Konferenz zur Entscheidung über die egyptische Frage wird von Paris aus angeregt. Es ist aber nicht recht anzunehmen, daß man in London darauf eingehen wird. — Die Montagssitzung der Pariser Deputirtenkammer bot nichts Besonderes.

Großbritannien.

London. Nach englischen Zeitungen ist am Oberkongo ein ernster Aufstand der Araber gegen den Kongostaat neu ausgebrochen. — In Egypten haben neue Demonstrationen gegen die Engländer stattgefunden. Englische Soldaten können sich nicht mehr allein zeigen, ohne belästigt zu werden. — Der König von Griechenland ist mit seinen ältesten Söhnen auf der Insel Zante angekommen

Spanien.

Aus **Barcelona** wird von einem Anarchistenkravall berichtet, der in Wahrheit aber etwas anderes gewesen zu sein scheint. Dort fand eine Versammlung zur Förderung des Baues einer evangelischen Kirche in Madrid statt, und nach derselben soll ein von einer Frau geführter Anarchistenhaufen die Polizei angegriffen haben. Zwei Polizisten wurden durch Revolverschüsse verwundet, 6 Verhaftungen sind vorgenommen.

Afrika.

In **Kismaju** im früheren deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet, dessen durch ihre Wildheit berüchtigte Somalibewohner den deutschen Forscher Dr. Jühlke ermordet haben, und das dann bei der großen Grenzregulirung an England abgetreten ist, ist jetzt eine Erhebung gegen die Engländer ausgebrochen. Die Somalis mißhandelten den britischen Vertreter, worauf englische Matrosen eingriffen und acht der Aufständischen tödteten. Ein Kommissar ist zur Untersuchung der Vorkommnisse abgegangen. — Dem Khedive Abbas wird auf seiner gegenwärtigen Rundreise durch Oberegypten von der Bevölkerung ein sehr warmer Empfang bereitet.

Amerika.

In **Argentinien** sind abermals innere Unruhen ausgebrochen, dagegen sich eine Meldung über einen Aufstand in Montevideo nicht bestätigt. Die Zustände in Argentinien scheinen langsam aber sicher einer neuen Katastrophe zuzueilen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 6. Februar. Den Herren Rittergutsbesitzern Bieler-Melno und Bieler-Lindenau im Kreise Graudenz ist der erhebliche Adel verliehen worden.

— **Marienwerder,** 5. Februar. Nachdem in den letzten Tagen das in der Nähe unserer Stadt gelegene Gut Liebenthal von einer Kommission der Provinzialbehörden besichtigt und zur Errichtung der neuen Provinzial-Irrenanstalt für geeignet befunden worden ist, beschäftigten sich gestern unsere Stadtverordneten mit dem bezüglichen Antrag. Die vom Magistrat eingebrachten und von der Finanz-Kommission befürworteten Anträge, das Gut Liebenthal mit lebendem und todtem Inventarium mit Einschluß von vier Enklaven und mit Ausschluß von drei Parzellen für den Preis von 250 000 M. den Provinzialbehörden zum Kauf anzubieten und das Gut, welches bisher zum städtischen Kommunalverbande gehört hat, zu exkommunalisiren, wurden einstimmig zum Beschluß erhoben. Ferner genehmigten die Stadtverordneten die endgiltige Anstellung des Schlachthaus-Hallenmeisters mit 700 M. Gehalt, freier Wohnung ꝛc. Endlich wurde die neue Feuerlösch-Ordnung berathen und genehmigt; dieselbe tritt am 1. April d. J. in Kraft. E. Z.

— **Kreisgrenze Schlochau,** 3. Februar. Vorgestern begab sich der Fuhrhalter Rehfalski aus Kaminhof mit einem zweispännigen Fuhrwerk nach den Semrauer Bergen, um von dort eine Fuhre Grand zu holen. Da guter Grand nur an einer Stelle zu finden ist, so ist dort der Berg auch bereits untergraben. Trotzdem fuhr R. bis dicht an die Grube heran und begann seine Arbeit. Kaum hatte er den Wagen halb beladen, so stürzte die oberste Bergschicht herunter und begrub Mann und Pferde. Da jedoch die Erde weit herüberstürzte, so blieb eine Oeffnung zurück, durch welche sich R. nach 1½stündiger Arbeit an's Tageslicht herausarbeitete. Seine beiden Pferde im Werthe von 800 M. sind umgekommen. N. W. M.

— **Stuhm,** 6. Februar. Heute Morgen 3 Uhr ertönte der Feuerruf des Nachtwächters. Drei Häuser, zwei des Kaufmanns Herrn J. Eisenstädt und die Gastwirthschaft des Herrn Rosenberg standen in Flammen. In welchem Hause das Feuer ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Als die jungen Leute des Herrn Eisenstädt durch den Feuerruf erwachten, schlug bereits die Flamme in ihr Schlafgemach und sie konnten von ihren Sachen nur weniges retten. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch mangelte es an Wasser, so daß über eine Stunde verging, ehe die Wehr energisch in Thätigkeit treten konnte. Alle drei Häuser sind vollständig niedergebrannt.

— **Osterode,** 4. Februar. Vorgestern Abend entstand durch Explosion einer Petroleumlampe in der hiesigen Apotheke ein Gardinenbrand. Leider ist bei dieser Gelegenheit das 4jährige Töchterchen des Apothekers durch Brandwunden schwer verletzt worden.

— **Neumark,** 5. Februar. Betreffs des Dlugimoster Mordes ist dem Untersuchungsrichter in Thorn ein Schreiben aus Neumark von einem alten Bettler, angeblich früher Klosterdiener in Lonk, zugegangen. Dieser hat darnach am 29. Oktober v. J. in einem Graben des Dlugimoster Waldes gelegen, drei Schüsse gehört und gesehen, wie mehrere Männer fortgelaufen sind. Der Schreiber des betreffenden Briefes ist bisher nicht ermittelt worden, weshalb alle diejenigen, die von der Entstehung des Briefes Kenntniß haben, jetzt aufgefordert werden, zu den Akten in Thorn oder bei der nächsten Gendarmerie-Station Anzeige zu machen. — In kurzer Zeit wird im Verlage von J. Köpke hierselbst ein Werk „Beiträge zur Geschichte der Stadt Neumark" von Arthur Semrau erscheinen. (D. Z.)

— **Konitz,** 5. Februar. Heute hat sich hier ein Dienstmädchen beim Feueranmachen verbrannt, so daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. Dasselbe hatte, wie dieses leider nur zu häufig vorkommt, sich das Feueranmachen durch Begießen des Holzes mit Petroleum zu erleichtern versucht.

— **Braunsberg,** 5. Februar. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. haben Einbrecher die seltene Frechheit besessen, dem hiesigen Justizgefängniß einen Besuch abzustatten. Als in der Frühe des Morgens die Beamten das Gefängnißbureau betraten, fanden sie die Fensterscheiben eingedrückt, der Geldkasten, welcher die Gefängnißkasse enthielt, war erbrochen und seines Inhalts beraubt. Die geraubte Summe soll einige hundert Mark betragen. Die Thäter sind noch unbekannt. Ges.

— **Rominten,** 4. Februar. Ein Racheakt nichtswürdigster Art ist in voriger Woche an dem Mühlenbesitzer T. zu J. verübt worden. Wenige

---

Da sah er sie an, seine Lippen zuckten vor Aufregung. „Das weißt Du doch nicht so gewiß, Nora!"

„Doch!" rief sie leidenschaftlich. „Doch! Keine Macht des Himmels oder der Erde giebt mir das Gestorbene wieder, — — was kümmert mich alles Uebrige?"

„Das weißt Du nicht!" wiederholte er. „Es könnte ein Dach eingestürzt sein, Nora, und — es könnte ein sehr theures Haupt getroffen haben."

Langsam stieg in das schöne lilienbleiche Gesicht die rothe Blutwelle empor, ein unruhiger Blick belebte die Augen. „Das Gefängniß!" hauchte kaum verständlich die junge Frau.

Everett nickte nur stumm.

Leonore erhob sich, ihre gefalteten Hände zitterten. „Und Otto? — Ist er todt, John? — Ist er todt?"

„Vor einer Stunde lebte er noch, Nora!"

Sie ächzte wie im bittersten Weh. „Müßte ich nicht an seinem Bette stehen, müßte ich nicht seinen letzten Blick empfangen?"

Everett stand auf. „Ich kam, um Dich zu holen, Leonore. Otto ist in Euer Haus gebracht, es sind Wärter bei ihm, — komm, der Wagen wartet!"

Sie barg schaudernd das Gesicht in den Händen; ein bitterliches Schluchzen hob ihre Brust. „Kann es denn sein, John? — Du vergißt die Andere! — Ach, großer Gott, die Andere!"

„Nora," sagte er leise, „vergiß den Groll! Sie steht nicht mehr zwischen Deinem Manne und Dir, — Otto ist frei, ihn bindet keine Fessel!"

Leonore's große Augen sahen ihn an. „Sie ist gestorben, John? — Nein, nein, Du willst mich täuschen, irreleiten, — wie wäre es möglich!"

Everett ergriff bittend ihre Hand. „Nora, während Du zögerst, kann Otto sterben! Ich schwöre Dir, Alison ist todt."

Die junge Frau nahm mit bebenden Händen ein Tuch und warf es um ihre Schultern. „Komm, John, komm, ich bin bereit!"

Er hatte schon vorher seine Tante verständigt, Frau v. Bork setzte sich zu ihrer Tochter, um für alle Fälle in der Nähe zu sein, und nach kurzer Fahrt hielt der Wagen vor dem kleinen Paradiese, dessen blumenreiches Rund nun ein Sterbebett umschloß. Leonore stützte sich schwer auf Everett's Arm, ihre Füße trugen sie kaum.

„Frage John, frage, ob er lebt."

Ein Wärter bejahte. „Die tiefe Ohnmacht dauert immer noch fort."

Und dann schlug er die Portièren zurück. Leonore sah auf dem Bette das bleiche, gramvolle Antlitz des Mannes, den sie liebte, die festgeschlossenen Augen, den Mund mit den unverwischlichen Schmerzenslinien. Alles vergessend, glitt sie über den Teppich und zu ihm, sie schmiegte ihre heiße Hand in die seinige, sie rief voll Todesangst den theuren, geliebten Namen: „Otto — Otto!"

Ob der Klang ihrer Stimme die Nebel zerriß, ob er das Ohr des bewußtlosen Mannes erreichte?

Otto öffnete die Augen, er sah aus nächster Nähe den Blick voll Liebe, voll Mitleid, — ein glückliches Lächeln umspielte die Lippen.

„Leonore!"

Sie hatte es halb gehört, halb nur geahnt. Vor dem Bette auf die Knie sinkend, küßte sie sein blasses Gesicht, während er mit matter Bewegung die Hand auf ihren Kopf legte. — —

Frau v. Bork und Everett sahen einander an. „Geh, mein Junge," flüsterte die alte Dame, „geh' und tröste unsere kleine Else. Ich bleibe hier, bis alles entschieden ist. Geh' und sage der kleinen Else ein Wort, das sie aufrichtet."

Everett's hübsches Gesicht färbte sich dunkler. „Darf ich es wirklich, Tante?" fragte er in bedeutsamem Tone.

„Geh! Geh!" lächelte sie mit Thränen in den Augen.

Er küßte das graue Haupt der Dulderin und eilte fort, ohne daran zu denken, daß seine Toilette immer noch die Spuren der durchlebten schrecklichen Stunden an mehr als nur einer Stelle zur Schau trug. Zum zweiten Male öffnete ihm Mrs. Hamblin die Eingangspforte, sie lächelte schelmisch. „Das Fräulein ist draußen im Garten, Johny, mein junger Herr, soll ich sie rufen?"

Er verbarg ihr so gut als möglich sein Gesicht. „Laß nur, Mary-Ann, ich werde meine Cousine schon finden."

Und dann war er fort. Else saß ganz versteckt in der Epheulaube, sie hatte geweint und war sehr blaß, bei seinem Anblick erschrak sie heftig. „O John, gewiß ist wieder ein Unglück geschehen?"

Aber er beruhigte sie, er erzählte ihr in allen Einzelheiten das schreckliche Ereigniß dieses Morgens und fügte dann hinzu, daß durch den unerwarteten Tod der Schauspielerin auch für ihn selbst so manche, bisher offene Frage nun endgiltig beantwortet sei. „Wenn Otto, wie wir hoffen, ganz genesen ist, dann gehe ich nach Amerika zurück," sagte er.

Else anwortete nicht. Vielleicht war der Sturm in ihrer Seele so heftig, daß sie schwieg, um nicht durch des Beben der Stimme mehr zu verrathen, als er erfahren sollte.

In den Blättern rings umher flüsterte der Wind und trug den Duft aus den Rosenhecken dahin über das schweigsame Paar. Ein Vogel über den Köpfen derselbe sang von Liebe, von Hoffnung, und süßem Glück, — leise erfaßte Everett die Hand des bebenden Mädchens an seiner Seite.

„Else!" flüsterte er.

Und als sie ihn ansah, verwirrt und unruhig, da sprach er ein einziges Wort, nur eins, aber eine Welt von Glückseligkeit lag darin.

„Maienkönigin!"

Wie das Vögelchen in den Zweigen jubilirte! Sie hielten sich fest umfaßt, die beiden da in der Laube, das sah es, und diesem innigen Herzensbunde galt sein schmetterndes Lied, sein Glückwunsch, den es laut hinaussandte in die sonnige, blumendurchduftete Welt.

(Schluß folgt.)

Augenblicke, nachdem die Mühle in Gang gesetzt worden war, zerbarst unter fürchterlichem Gekrach ein Mahlstein, nach allen Seiten Stücke hinweg schleudernd. Durch eine Pulverladung, welche sich durch die Reibung der Steine entzündet, war die Explosion herbeigeführt worden. Glücklicherweise hatte der Müller kurz vorher die Mühle verlassen, so daß er ohne Schaden zu nehmen davon gekommen ist. Durch die Zertrümmerung der Steine und des Räderwerkes ist dem Inhaber der Mühle ein erheblicher Verlust entstanden. Pr. L. Z.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 6. Februar. Schon oft sind durch das Beschneiden von Hühneraugen Unglücksfälle herbeigeführt worden. So hatte sich auch der früher in Neuweide ansäßig gewesene Gutsbesitzer W. auf solche Weise eine Blutvergiftung am Fuße zugezogen. Trotzdem er zur Heilung eine Klinik zu Königsberg aufgesucht hatte, so mußte ihm nach längerem Aufenthalte daselbst das Bein dennoch amputirt werden, an deren Folgen er in vergangener Woche verstarb.

— **Stallupönen,** 6. Februar. Durch das zu frühe Schließen der Ofenklappe ist in N. wieder ein Unglücksfall herbeigeführt worden. Nachdem die Frau des Rentners E. in Abwesenheit ihres Mannes den Ofen mit Steinkohlen geheizt und geschlossen, hatte sie sich zur Ruhe begeben. Als der Mann nach einiger Zeit zurückkehrte, fand er sie bereits in bewußtlosem Zustande vor. Durch schleunige ärztliche Hilfe gelang es zwar, die Frau wieder ins Leben zu rufen, doch liegt sie schwer krank darnieder. Namentlich hat das Gehirn derartig gelitten, daß sie dem Irrsinn verfallen ist und nach dem Gutachten der Aerzte schwerlich mehr völlig geheilt werden dürfte. K. A. Z.

— **Lötzen,** 5. Februar. Aus Rache gegen die Herrschaft hat das Dienstmädchen des Fleischermeisters D. hierselbst dem ihr anvertrauten kleinen Kinde Karbolsäure eingegeben. Das Mädchen wurde verhaftet.

— **Argenau,** 6. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Herr Rothardt als Stadtverordnetenvorsteher und Herr Apotheker Linden zu dessen Stellvertreter gewählt. Ferner beschloß die Versammlung, mit dem Bau der neuen Schule in diesem Jahre noch zu beginnen. Dieselbe wird 10 Klassen, eine Wohnung für einen verheiratheten, 2 Wohnungen für zwei unverheirathete Lehrer und eine Wohnung für den Schuldiener umfassen. — Am 1. Februar hat sich hier ein zweiter Arzt niedergelassen.

— **Inowrazlaw,** 6. Februar. In der alten Posenerstraße kurz hinter dem Grundbesitzer Dobrosinski'schen Grundstücke haben sich quer über die Straße bis auf das Land zwei Risse gezeigt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von dem unter der Erde ausgeschachteten Salze herrühren. Da das Einstürzen eines großen Stückes Land befürchtet wird, sind zur Vermeidung von Unglücksfällen von der Behörde sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. K. B.

— **Schneidemühl,** 4. Februar. Dem früheren Oberpostassistenten Adolf Henzelmann aus Deutsch-Krone, im Jahre 1890 wegen Unterschlagungen im Amte vom hiesigen Schwurgericht zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, ist der Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen worden. H., der seine Strafe im hiesigen Justiz-Gefängniß verbüßt, wurde heute Mittag in Freiheit gesetzt.

Locales.

Thorn, den 7. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 7. 1864. Vorhutgefecht bei Flensburg und Besetzung der Stadt. Rittmeister von Weise wirft im Feuergefecht mit abgesessenen Husaren dänische Infanterie zurück, macht hierbei und in Flensburg 110 Gefangene und erbeutet im Hafen 2 schwere Geschütze und Kriegsmaterial, welches zur Einschiffung bereit gestellt war. — Husaren-Regt. 3; Ulan.-Regt. 11.

r **Patente** haben erhalten A. Lohrke in Kulmsee auf eine Hackmaschine, G. Ohl in Neu-Golmkau bei Gardschau, Post Hohenstein Wpr., auf selbstthätige Vorrichtung zum Reinigen von Eggen oder ähnlichen Ackergeräthen, F. Oehlmann auf Marquardsthal bei Appelwerder Wpr. auf eine Pflanzlochmaschine. — Ein Patent hat angemeldet Baehr in Sägemühle Kaldunek bei Schönsee Wpr. auf eine zusammenlegbare Baummeßkluppe.

Konzert. Wie bereits kurz mitgetheilt wurde, findet das Konzert Grivot de Grandcourt-Berény in der Gymnasial-Aula statt und zwar am Donnerstag Abend 8 Uhr. Ueber Herrn Berény schreibt Professor Engel in der „Voss. Ztg.“: In Berény lernten wir ein seltenes Violinspiel kennen; seine Technik ist bedeutend, sein Vortrag seelisch durchdacht. Wir haben es hier mit einem jungen Künstler zu thun, der von sich reden machen wird. — Der Pariser „Figaro“ (Daudet) schreibt: In hiesigen Salons und Konzertsälen macht der junge ungarische Geiger Henry Berény durch sein hinreißendes, feuriges Spiel berechtigtes Aufsehen; wir hörten ihn im Elyseepalast gelegentlich eines Musikfestes; das Publikum überschüttete ihn mit Beifall, er errang sich an diesem Abend die goldene Medaille für Kunst. — Ueber Frau Eva de Grandcourt lesen wir in der „Neuen Berliner Musik-Zeitung“ folgendes: Eva Grivot de Grandcourt gab am 17. Februar 1892 im Saal der Gesellschaft der Freunde ein Konzert. Eine gewinnende Erscheinung von Chic und Eleganz, zeigte diese Dame auch in künstlerischer Hinsicht ähnliche Vorzüge. Ihr Mezzosopran ist an Fülle groß, von wohlausgeglichenem Wohlklang in der Höhe wie in der Tiefe. Temperament und Ausbildung weisen sie auf die Pflege edler Salonmusik hin und in diesem Genre bot sie auch durchweg ansprechende Gaben. Zu der gefälligen Tonbildung gesellt sich auch eine gute Aussprache — sie singt französisch wie eine gebildete Pariserin und deutsch wie eine gebildete Berlinerin, so daß es schwer ist, zu unterscheiden, welcher Nation sie angehört.

Vortrag über Mnemotechnik und Gedankenlesen. Der in Deutschland und Oesterreich bestbekannte Mnemotechniker Herr G. Willmann wird am Sonnabend den 11. Februar Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag mit Demonstrationen veranstalten. Die uns vorliegenden Zeitungsberichte rühmen übereinstimmend die Neuheit sämmtlicher Piecen und heben die Eleganz und Sicherheit, mit welcher dieselben ausgeführt werden, besonders hervor. In der Mnemotechnik speziell, einem sehr selten kulitivirten Gebiete, soll Herr Willmann geradezu Bedeutendes leisten.

Der Kriegerverein wird am nächsten Sonntage im Gartensaale des Schützenhauses mit der Ulanenkapelle zusammenwirken und dabei die an Kaisers Geburtstag bereits unter großem Beifall aufgeführten lebenden Bilder, humoristischen Vorträge, Musikstücke und das Lustspiel „Die Uniform des Feldmarschall Moltke“ nochmals auf die Bühne bringen. Der Reinertrag soll dem Fonds für das Kyffhäuser-Denkmal zufließen.

In Ergänzung unsers gestrigen Artikels über die Getreide-Einfuhr über Gollub werden wir noch um die Mittheilung ersucht, daß die diesseits den Bewohnern von Gollub ertheilte Erlaubniß zum Verkehr in Dobrzin fast die ganze Zeit der qu. Sperre hindurch allerdings dadurch illusorisch gemacht wurde, daß die russische Behörde ihrerseits den Personenverkehr über die Grenzbrücke nach Dobrzin sperrte.

)*(**Danziger Hypothekenverein.** Aus dem uns übersandten Jahresbericht pro 1892 des Danziger Hypothekenvereins, dessen Vorstande Herr Maurer- und Zimmermeister Sand in Thorn angehört, entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich um 18 gehoben und betrug am Jahresschlusse 719. Davon hatten 699 die Kredithilfe des Vereins in Anspruch genommen, nämlich 353 in Danzig, 129 in Graudenz, 90 in Marienwerder, 89 in Thorn, 21 in Elbing, 7 in Marienburg, je 5 in Dirschau und Kulm. Es wurden 75 neue Anlehensanträge über 1 971 600 M. gestellt; davon wurden zurückgewiesen 29 Anträge über zusammen 984 000 M., auf die restlichen 46 Anträge über 987 600 Mk. sind bewilligt 776 300 M. Auf die einzelnen Vereinsstädte vertheilen sich diese neubegründeten Anlehen wie folgt (wo nichts angegeben ist zu 5%): Danzig 166 600 M., Graudenz 153 800 M. und 42 900 M. (zu 6%), Thorn 199 400 M., Elbing 121 200 M., Dirschau 48 000 M., Marienwerder 27 800 M., Kulm 13 600 M., Marienburg 3000 M. Abgelöst sind dagegen im Laufe des Berichtsjahres 319 900 M. Der Gesammtanlehensbestand am Jahresschlusse betrug 16 901 825 M. Der Reservefonds stieg von 455 629 M. auf 519 382 M. Verluste sind im Berichtsjahre 1892 nicht zu verzeichnen.

o **Gütertarif nach Alexandrowo, Thorn und Mlawa.** Zum Tarif für den direkten Güterverkehr von deutschen Stationen nach a. Alexandrowo, b. Thorn, Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, c. Mlawa, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bezw. der Weichselbahn und deren Hinterbahnen, giltig vom 1. Januar 1893, tritt mit Giltigkeit vom 1. Februar 1893 der erste Nachtrag in Kraft. Einzelne Abdrucke sind bei den Abfertigungs-Dienststellen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg und bei der Direktion selbst kostenlos zu haben.

— **Eiswachdienst.** An den vier großen preußischen Strömen Weichsel, Oder, Elbe und Rhein ist der Eiswachdienst, woran gegenwärtig erinnert sei, so geordnet, daß auf Anweisung des Oberpräsidenten am Sitze des Strombau-Direktors eine ständig mit den erforderlichen technischen Kräften besetzte Haupt-Eiswachtstelle und eine Anzahl mit Beamten der Strombau-Verwaltung besetzter Eiswachtstellen für den ganzen Lauf des Stromes eingerichtet werden, welche telegraphisch unter einander in Verbindung stehen und sich gegenseitig von dem Verlaufe des Hochwassers in dauernder Kenntniß zu erhalten haben. Jede Eiswachtstelle hat im Verein mit den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung für die örtliche Abwehr von Hochwassergefahren, die Deichbefestigung u. s. w. innerhalb ihres Bezirks zu sorgen; der Strombau-Direktor trifft nöthigenfalls an Ort und Stelle die Anordnungen allgemeiner Natur. Das ganze Personal und Material der Strombau-Verwaltung ist während der Zeit des Eiswachtdienstes für diesen verfügbar gemacht und es ist Fürsorge dahin getroffen, daß im Fall der Nothwendigkeit militärische Hilfe, z. B. bei Eissprengungen, ohne Verzug requirirt werden kann.

— **Verkehr auf der Uferbahn.** Im Monat Januar sind auf der Uferbahn 493 Waggons ein- und ausgegangen.

() **Ueber die Aussichten für das diesjährige Holzgeschäft** theilt man uns mit: „In den polnischen, russischen und galizianischen Wäldern wird fleißig gearbeitet. Die Wege zu den Flüssen sind bei dem anhaltenden Frost und den großen Schneemassen leicht passirbar, was das Heranschaffen der Hölzer zu den Ufern erleichtert. Gezahlt werden jetzt an den Ablagen vorjährige Preise, nur kieferne Schwellen sind wenig begehrt und erzielen gegen das Vorjahr geringere Preise, da in diesem Artikel aus den Vorjahren Ueberstand geblieben ist. Im Ganzen sind reiche Zufuhren zu erwarten, wenn der Wasserstand günstig ist und nicht andere Umstände, wie Sperre der Grenze 2c., eintreten.“

() **Vom heutigen Wochenmarkt.** Die Physiognomie desselben war bei Beginn gegen die Vormärkte fast unverändert. Nicht reiche Zufuhren und Forderung der bekannten Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Es war offenbar, daß die landespolizeiliche Anordnung vom 2. d. M., betreffs Freigabe des Personenverkehrs auf allen Grenzübergangspunkten des Regierungs-Bezirks Marienwerder, in den Kreisen unserer ländlichen Bevölkerung und in den benachbarten polnischen Provinzen noch nicht allgemein bekannt geworden ist. Unsere Hausfrauen hielten sich den Verkäufern gegenüber zurückhaltend, die Preise wichen und waren im Durchschnitt erhältlich: Dominialbutter 1,10, Eier (Mandel) 1,20—1,40, Kartoffel (Centner) 1,40, Fische je nach Art und Qualität 0,20—0,40 Mk. das Pfund. Bei Schluß des Marktes war Ueberstand.

+ **Schwurgericht.** Die auf heute zur Verhandlung anberaumten Sachen gegen das Dienstmädchen Anastasia Kociniewska aus Unislaw wegen Kindesmordes und gegen die Arbeiter Martin Tuszynski und Johann Branicki aus Gollub wegen Nothzucht wurden vertagt. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung in beiden Sachen ausgeschlossen.

— **Eine fatale Unterbrechung der geplanten Hochzeitsfeier** mußte ein hier wohnendes junges Mädchen erfahren. Heute sollte Polterabend, morgen Hochzeit mit einem Hamburger Schutzmann sein, welcher früher in Thorn als Unteroffizier gedient hatte. Das Hochzeitsmahl war zubereitet, die Kinder befreundeter Familien hatten sich Kostüme verschafft und die schönsten Polterabendgedichte gelernt, da traf die telegraphische Nachricht des Bräutigams ein, er könne nicht kommen. Auf die telegraphische Aufforderung, unbedingt zu kommen, erfolgte die Antwort, der Bräutigam liege krank im Krankenhause.

§§ **Unfall.** Am Dienstag den 31. Januar ist der Knecht Otto Rütz in Schwarzbruch durch einen Schlag vom Pferde am Unterkiefer schwer verletzt worden.

** **Verhaftet** 13 Personen.

† **Podgorz,** 7. Februar. Die gestrige Lehrerkonferenz des Bezirks Podgorz-Stewken-Rudak fand im Schulhause zu Stewken statt. Auch der Herr Kreisschulinspektor war erschienen, um an den Berathungen Theil zunehmen. Zunächst referirte Herr Pischke aus Stewken über den orthographischen Unterricht auf der Unterstufe und darnach Herr Hauptlehrer Röske von hier über denselben Gegenstand auf der Mittel- und Oberstufe. Die nächste Konferenz soll am 8. Mai hier stattfinden und wird dann Herr Krause durch eine Lehrprobe zeigen, wie die Kleinen ins Schulleben einzuführen sind, und Herr Schieske aus Rudak wird ein Referat über Veranschaulichungsmittel im Rechenunterrichte liefern.

Vermischtes.

Einen Sensationsprozeß wird es in Hamburg gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Metzger geben. Die Staatsanwaltschaft hat gegen denselben das Strafverfahren wegen schwerer Beleidigung des Senats und der Bürgerschaft von Hamburg, begangen in einer Volksversammlung am 28. Dezember, eingeleitet. Beide städtische Körperschaften haben den Strafantrag gestellt. In der Gerichtsverhandlung wird jedenfalls die Hamburger Verwaltung tüchtig durchgenommen werden. — In Breslau und Dresden fanden nach Versammlungen von Arbeitslosen große Tumulte statt. Die Polizei genügte aber, um die Menge zu zerstreuen. Verhaftungen wurden in größerer Zahl vorgenommen. — Wie verlautet, kann die Distanzfahrt Wien-Berlin bereits als gesichert angesehen werden, da dem Unternehmen von den hervorragendsten Radfahrervereinigungen Deutschlands und Oestereichs das weitgehendste Interesse und pekuniäre Unterstützung entgegengebracht wird. — Unglücksfälle infolge von Schneestürmen werden noch immer von verschiedenen Plätzen in den Lofoten gemeldet. Von Fischern auf Färö sollen allein 80 Mann ertrunken sein. — Auf der Uelzener Brücke stieß der Hamburger Schnellzug mit einer Lokomotive zusammen. Beide Maschinen und mehrere Wagen sind entgleist und erheblich beschädigt. Verletzt ist niemand. — Der Magdeburg-Halberstädter Personenzug, welcher den Magdeburg-Staßfurter Personenzug in Langenweddingen überholen sollte, ist auf den letztern aus noch nicht erklärter Ursache aufgefahren. 10 Reisende und ein Bahnbeamter wurden leicht, 4 Chausseearbeiter schwer verletzt. — In Berlin wollte der Cirkusdirektor Schumann Stiergefechte in der Weise veranstalten, daß 2 kleinen spanischen Stieren Gummibälle auf den Hörnern befestigt und die Thiere außerdem an Stricken festgehalten werden sollten. Diese Vorführung hat indessen die Billigung des dortigen Polizeipräsidiums nicht erhalten. — Furchtbare Lynchjustiz wurde in Paris, einem Orte in Texas, an einem Neger geübt. Der Schwarze, der ein kleines Mädchen getödtet hatte, war nach Arkansas entflohen, dort aber ergriffen und nach Texas zurückgeschickt worden. Unterdessen hatte die Kunde von dem begangenen Verbrechen die Bevölkerung meilenweit umher in Aufregung gesetzt und als die Nachricht ankam, daß der Neger ergriffen worden, strömten Hunderte von Menschen nach Paris. Ein großer aufgeregter Haufen von Menschen begab sich nach dem Bahnhofe, um die Ankunft des Verbrechers zu erwarten. Derselbe befand sich unter starker Bewachung. Als dieselbe des aufgeregten Haufens ansichtig wurde, hielt sie zwar ihre Revolver bereit, leistete aber in Wirklichkeit keinen Widerstand. Die Wächter wurden auf die Seite geschoben, der Mörder ergriffen und von einem Haufen von beinahe 1000 Menschen nach der offenen Prärie eskortirt. Auf einem Schaffot wurde er 15 Minuten lang von dem Vater und zwei Oheimen des ermordeten Mädchens mit heißen Eisenstangen gefoltert, dann wurde er in Kerosin getränkt und verbrannt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Berlin, 6. Februar. Der Wiener Corresp. des „L. A.“ erfährt, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland gleich nach seiner Rückkehr eine lange Besprechung mit dem Zaren hatte, worauf der Kriegsminister Schischkin und der Generalstabschef Fruttscher zu einer Konferenz einberufen wurden, welcher der Großfürst beiwohnte und in der Kaiser Wilhelms Worte besprochen wurden. Als wichtigstes Resultat der Reise des Thronfolgers gelten Kaiser Wilhelms Aufklärungen und Versprechungen bezüglich des Verhaltens der deutschen Regierung gegen Polen. Der Zar ist lange gegen den Reichskanzler Caprivi mißtranisch in dieser Beziehung gewesen und hat gefürchtet, Caprivi könne Polen gegen Rußland ausspielen. Der Bericht des Großfürsten hat ihn so befriedigt, daß er beschloß, bei seiner nächsten Reise nach Kopenhagen in einer deutschen oder polnischen Stadt mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, wobei der Großfürst Thronfolger zugegen sein soll.

Stuttgart, 6. Februar. Unter ungeheurem Andrange des Publikums und bei prachtvollem Wetter hat das neu vermählte Paar Herzog Albrecht von Württemberg und seine Gemahlin — Erzherzogin Margarete Sophie von Oesterreich — seinen Einzug gehalten.

Triest, 6. Februar. Die Noth auf der Insel Zante ist auf das Höchste gestiegen, es droht vollständige Hungersnoth, da die Hilfsaktion sich bisher als unzurechnend erwiesen. König Otto trifft morgen hier ein. Heute wird das italienische Kriegsschiff „Stromboli“ mit Lebensmitteln und Zelten erwartet. Am Sonnabend fanden drei Erdstöße statt, wodurch ein ganzes Dorf bei Kap Skerni zerstört wurde. Unter den Trümmern sind zahlreiche Leichen begraben.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Bromberg, Eisenbahnbetriebsamt. Erbauung von 3 Wärterhäusern auf Strecke Carlsdorf-Fordon. Termin 13. Februar. Bahnhofsgebäude II. Bedingungen 1 Mark.

Bromberg, Eisenbahnbetriebsamt. Lieferung von 1600 Sack Portland-Cement für Unterführungen auf dem neuen Rangirbahnhof. Termin 16. Februar. Bahnhofsgebäude 2 Treppen. Bedingungen 50 Pf.

Bromberg, Eisenbahnbetriebsamt. Abbruch des Bahnhofs IV. Klasse und Neubau eines Dienstgebäudes in Okollo. Termin 14. Februar. Bahnhofsgebäude II. Bedingungen 1 Mark.

Bromberg, Eisenbahnbetriebsamt. Lieferung von 600 000 Ziegelsteinen für Unterführungen auf dem neuen Rangirbahnhof. Termin 15. Februar. Bahnhofsgebäude II. Bedingungen 50 Pf.

Bromberg, Materialienbureau. Verkauf von 125 000 kg Gasöltheer. Termin 27. Februar. Bedingungen 60 Pf.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		7. 2. 93.	6. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	210,50	210,40
	Wechsel auf Warschau kurz	209,50	209,40
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,10
	Preußische 3½ proc. Consols	101,10	101,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,—	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,70	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,20	98,10
	Disconto Commandit Antheile	187,50	186,90
	Oesterreichische Banknoten	168,70	168,75
Weizen:	April-Mai	155,25	155,75
	Mai-Juni	156,50	157,25
	loco in New-York	81,⅞	81,¼
Roggen:	loco	135,—	135,—
	April-Mai	139,—	139,25
	Mai-Juni	140,—	140,—
	Juni-Juli	140,75	140,75
Rüböl:	April-Mai	52,30	52,50
	Mai-Juni	52,20	52,50
Spiritus:	50er loco	53,40	53,50
	70er loco	33,80	33,80
	Februar	32,50	32,50
	April-Mai	33,50	33,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½

Verding ıng.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu **Thorn** erforderlichen Glaser- und Anstreicherarbeiten sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Zeichnungen, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen, sowie Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Entrichtung von 1 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen

bis zum 20. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr

an den Architekten **Krah**, **Thorn**, Postgebäude, Bäckerstraße 22 frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (437)

Danzig, den 3. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdir.
Ziehlke.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der laufenden Schmiede-, Schlosser-, Klempner- u. Stellmacherarbeiten für das Etatsjahr 1893|95 haben wir auf

Dienstag, d. 21. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Bauamt einen Termin festgesetzt.

Die übrigen Bauarbeiten bleiben für dieses Jahr von der Ausbietung ausgeschlossen.

Unternehmer, welche sich um die oben genannten Arbeiten bewerben wollen, werden ersucht bis zu dem genannten Termin ihre Gesuche in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen u. Preis-Verzeichnisse in den Dienststunden eingesehen werden können.

Wir machen hier nochmals ausdrücklich auf die Bestimmungen betreffend Strafabzüge bei unpünktlicher Einreichung von Rechnungen aufmerksam. (472)

Thorn, den 3. Februar 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die landespolizeiliche Anordnung vom 17. September 1892, veröffentlicht im Extrablatt zu Nr. 37 des Amtsblattes, durch welche der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno verboten ist, wird hiermit aufgehoben. (470)

Marienwerder, den 2. Februar 1893.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **von Horn.**

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 6. Februar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Podgorz.

Vom 21. Januar bis 6. Februar 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hilfsweichensteller Anton Prahs-Piaske, Tochter. 2. Maurer David Jablonski, T. 3. Arb. Peter Klutzny-Rudak, Sohn. 4. Lokomotivführer Karl Otto, T. 5. Postunterbeamter Adalbert Ehlert-Stewken, T. 6. Arb. Franz Jasinski, T. 7. Hilfsbahnwärter Johann Zyganda- Dorf Czernewitz, T. 8. Sattlermeister Conrad Lemke, S. 9. Eigenthümer Robert Witt, S. 10. Buchdrucker Walter Bergau, T.

b. als gestorben:

1. Arb. Karl Schwartniski-Rudak, 40 J. 11 M. 2. Ww. Eva Moede geb. Becker-Brzoza, 74 J. 3. Maurerpolierfrau Louise Pansegrau geb. Leckelt, 23 J. 2 M. 4. Wanda Rohr-Piaske, 8 W. 5. Eine Todtgeburt. 6. Ww. Christine Hein geb. Haff-Stewken, 77 J. 7. Schäfer Bartholomäus Lustig-Gut Czernewitz, 68 J. 8. Martha von Czerniewitz-Piaske, 3 M. 9. Lisbeth Rosenfeldt-Stewken, 8 M. 10. Emma Krakowski - Rudak, 1 M. 11. Karl Wolatz-Dorf Czernewitz, 6 W. 12. August Tober-Ottlotschinek, 1 J. 5 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Anton Jencek und das unv. Ladenmädchen Wilhelmine Lang.

d. ehelich sind verbunden:

1. Händler Joannes Polanowski-Stanislawowo - Poczalkowo und die unv. Helena Kroening-Brzoza. 2. Zieglermstr. Herrmann Otto Krüger - Rudak und die unv. Pauline Hedrich-Stewken. 3. Maurer Leonard Gomowski und die unv. Josepha Menc.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehenden

„I. Tarif
für die öffentlichen Packträger in der Stadt Thorn.

	Es ist zu zahlen:	Mrk.	Pf.
1.	**Für bestimmte Gänge:**		
	a. für jeden Gang ohne und mit Körben innerhalb der ersten Zone, d. i. die innere Stadt bis zum Beginn des ersten Festungsrayons		10
	nach der der zweiten Zone, d. i. innerhalb des ersten und zweiten Festungsrayons		20
	Anmerkung:		
	Zur zweiten Zone gehören auch der Bahnhof Thorn und der Brückenkopf, es sind bis dorthin zu zahlen:		
	a. bei Benutzung der Fähre einschl. Fährgeld		40
	b. beim Passiren der Eisenbahnbrücke		40
	c. beim Passiren der etwa vorhandenen Eisdecke		30
	Für jeden Gang mit Benutzung von Karren:		
	innerhalb der ersten Zone		20
	nach der zweiten Zone		40
	nach dem Bahnhof Thorn und Brückenkopf einschl. Brückengeld . . .		60
2.	Für expresse Boten nach Orten außerhalb der ersten und zweiten Zone, des Bahnhofs und des Brückenkopfs:		
	a. am Tage für Mann und Kilometer		10
	b. zur Nachtzeit für Mann und Kilometer		15
	Anmerkung:		
	Das angefangene Kilometer wird für voll gerechnet. Dergleichen Aufträge müssen sofort und ohne Aufenthalt ausgeführt werden. Soll der Packträger größere Touren machen, bei welchen er zu übernachten hat, dann sind ihm für das Uebernachten zu zahlen:	2	
3.	**Für Sicherheitswachen und Krankenwärter:**		
	a. für eine Tagewache für Mann	2	
	b. für eine Nachtwache für Mann	3	
	Anmerkung:		
	Bei Wachen auf längere Zeit ist besondere Vereinbarung erforderlich.		
4.	**Für Wassertragen und Rollen** für Mann und Stunde		30
5.	**Für Zettelaustragen:**		
	a. für die ersten 100 Stück		50
	b. für jedes angefangene oder vollendete Hundert mehr		25
6.	**Für Zettelankleben** (Plakate):		
	a. bis 50 Stück		75
	b. für jede angefangenen oder vollendeten 10 Stück mehr		5
7.	**Als Billeteur im Theater oder bei Konzerten:**		
	für Mann	1	
8.	**Für das Austragen von Briefen oder Cirkulären:**		
	für jede zu bestellende Person		5
9.	**Für das Tragen von musikalischen Instrumenten (Piano oder Pianino):**		
	in der ersten Zone für Mann		75
	in der zweiten Zone für Mann	1	25
	nach Brückenkopf und Bahnhof	1	50
10.	**Als Ausrufer bei Auktionen:**		
	für Mann und Stunde		50
11.	**Für Möbeltransporte** namentlich während der Umzugszeit, mit oder ohne Trage:		
	für Mann und Stunde		50

Anmerkungen:

1. Wird ein Packträger zur Uebernahme einer Bestellung geholt, welcher Aufforderung er Folge leisten muß, so ist dafür innerhalb der ersten Zone nichts zu zahlen, bei einem Gange bis in die zweite Zone wird solcher, falls der Packträger auf bestimmte Zeit benutzt werden soll, auf diese Zeit mit eingerechnet. Andernfalls ist dieser Gang besonders zu vergüten.
2. Der Packträger muß auf seine Abfertigung 5 Minuten warten, bei einer längeren Wartezeit erhält er für jede angefangene Viertelstunde 10 Pf.
3. Soll der Packträger andere Arbeiten verrichten, als im vorstehenden Tarif verzeichnet sind, so ist hierzu eine besondere Vereinbarung erforderlich.

II. Auszug

aus der Polizei-Verordnung vom 3. April 1882.

§ 4 Absatz 2.

Der Packträger hat ferner ein Exemplar dieser Verordnung mit dem zugehörigen Tarif, sowie Packträgermarken von steifem Papier stets bei sich zu führen, welche die Nummer des Packträgers und den Betrag des Trägerlohnes nachweisen.

§ 8.

Der Packträger hat das Trägerlohn sogleich nach erfolgter Ausführung des Auftrages zu beanspruchen und dann eine als Quittung dienende Marke zu verabfolgen. Ein Mehreres, als im vorstehenden Tarif festgesetzt, darf er unter keinem Vorwande beanspruchen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis neun Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft. Bei Tarifüberschreitungen kommen dagegen die §§ 76 und 148 Nr. 8 der Gewerbeordnung zur Anwendung."

bringen wir hierdurch zur wiederholten Kenntniß.

Thorn, den 2. Februar 1893. (443)

Die Polizei-Verwaltung.

Hausbesitzer-Verein.

Dienstag, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr (473)

Versammlung
in Winkler's Hotel
zur Berathung und Beschlußfassung über wichtige Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.